

Die Grabhügel bei Subingen

Autor(en): **Wiedmer, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **10 (1908)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANZEIGER FÜR SCHWEIZERISCHE ALTERTUMSKUNDE INDICATEUR D'ANTIQUITÉS SUISSES

HERAUSGEGEBEN VON DER DIREKTION DES
SCHWEIZERISCHEN LANDESMUSEUMS IN ZÜRICH

NEUE FOLGE

X. BAND

1908, 2. HEFT

Die Grabhügel bei Subingen.

Von J. Wiedmer.

(Fortsetzung)

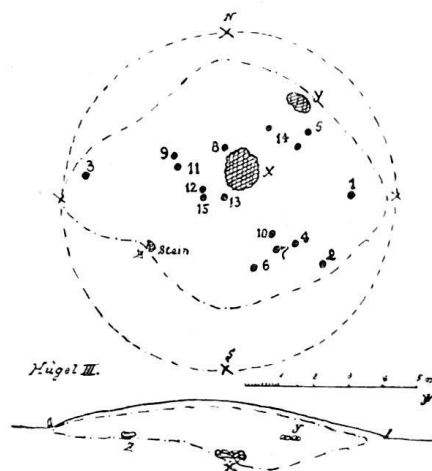
Am Montag, 18. Mai 1903, wurde

Hügel III

in Angriff genommen, der etwas kleiner war als No. II; seine Aussteckung ergab folgende Maße: Durchmesser Nord-Süd 9,7 m, Ost-West 9,9 m; Scheitelhöhe, mit dem Mittelpunkt übereinstimmend, 0,85 m. (Abb. 37).

Schon beim Ausheben des Grabens fanden sich 1,4 m vom Ostpfahl gegen Westen à niveau des Umgeländes drei Einzelscherben und zwei kleine graue Feuersteinsplitter.
Fund 1.

Zugleich stieß die andere Arbeitskolonne auf einen vielfach der natürlichen Schichtung entlang zerbröckelten Geißbergerblock; sein Ostrand lag 4,2 m von Süden, der Westrand 2,8 m von Westen ab. Er maß 0,4 + 0,6 m bei 0,35 m Mächtigkeit und lag wenig unter dem Niveau des Umgeländes, d. h. in 0,9 m relativer Tiefe. Der unbehauene Block bildete ein unregelmäßiges Fünfeck und lag auf einer Bettung kleiner Kiesel, bedeckte aber weder Fundstücke, noch Kohlenspuren. Sollten wir es hier mit einem Merksteine zu tun haben, wie Fellenberg ähnliche Vorkommnisse in den Grabhügeln von Aarwangen deutete? Das Nächstliegende ist eine solche Erklärung dieser seltsamen und künstlich errichteten Steindepots allerdings.

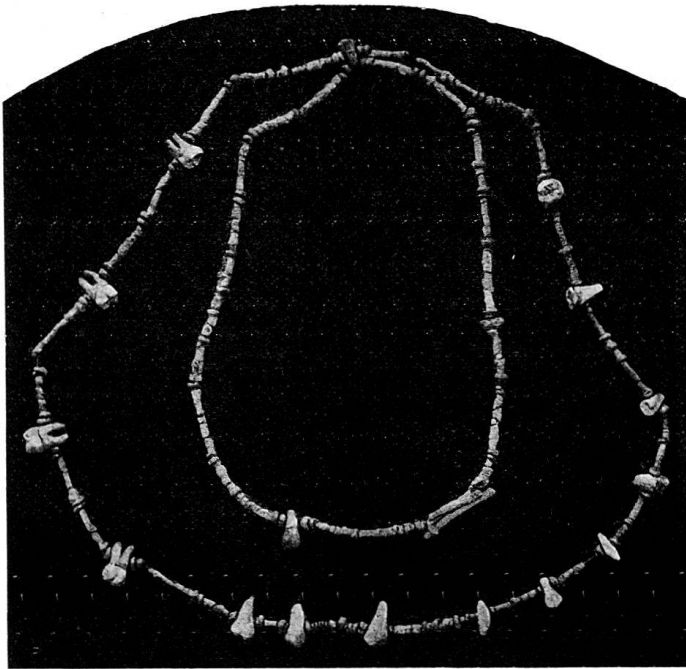


37. Subingen. Grabhügel III.

Darauf wurde, 3 m von Osten, 4 m von Süden, als *Fund 2*, in 1,2 m relativer Tiefe ein Silex, dünn und von hellgelber Farbe, erhoben.

Ihm folgte, als *Fund 3*, 1 m vom Ostpfahl, 5,7 m von Norden, in 1,2 m relativer Tiefe ein weiterer gelber, dreieckiger Silex und eine dicke graue Scherbe mit Henkelansatz, wohl von einem größern Napf stammend.

Am Nachmittag des 18. Mai mehrten sich die Funde in überraschender Weise; 4,1 m von Süden, 3,3 m von Osten stießen wir in 1,3 m Tiefe auf eine grauschwarze Einlagerung, welche sorgfältig ausgehoben wurde. Auf einem vermorschten Holzstück lag ein Halsschmuck aus Bronzespiraldraht (ähnlich jenem von Hügel II), reich mit Pechkohlenperlen und menschlichen



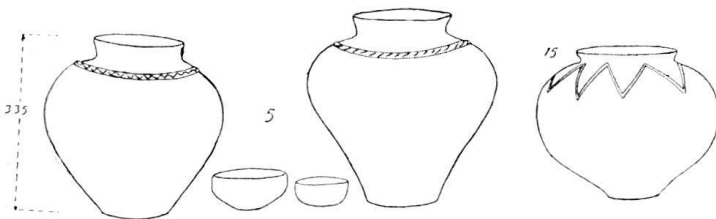
38. Subingen. Halsschmuck aus Grabhügel III.

Zähnen geschmückt. Das Prachtsstück (Abb. 38) hat nach erfolgter, sorgfältiger Restauration eine Gesamtlänge von 1,47 m, war also wohl beim Tragen mehrfach um den Hals geschlungen. Die engen Bronzeröhrchen waren besteckt mit: a) 12 Bronzeringlein, den Durchmesser derselben nur wenig übertreffend, b) 4 kleinen Stücklein aus (verwittertem) Bernstein, c) 106 kleinen Pechkohlenperlen, d) 16 menschlichen Zähnen (2 Schneidezähne, 1 Augenzahn, 5 Prämolaren und 8 Backenzähne). Bei den

meisten war das Dentin verschwunden: eine noch erhaltene Wurzel jedoch war auf jeder Seite mit je 2 Gagatperlen und weiter mit Fragmenten des Spiraldrahtes verbacken, ergab also einen sichern Anhaltspunkt über die ursprüngliche Anordnung des Schmuckes. Die Zähne stammen nicht alle vom gleichen Gebiß; zwei weisen stark abgekaute, fast flachgeschliffene Kronen auf, während die Kronen der übrigen keine Spur von Abnutzung zeigen.

Das sich noch mehrmals wiederholende Vorkommen menschlicher Zähne in weiterhin untersuchten Grabhügeln von Subingen widerlegte meine bei Bergung des prächtigen Fundes gefaßte Meinung, der Schmuck habe vielleicht einem Medizinmann oder Zauberer gehört, wie menschliche Zähne heute noch, z. B. bei mehreren wilden Völkerschaften Afrikas, als Abzeichen dieser Kaste getragen werden. Noch unzulässiger ist der Schluß auf kannibalische Sitten der hier Verbrannten; das Wahrscheinlichste ist, daß Zähne über-

haupt hier als Schmuck gebräuchlich waren. Immerhin ist nicht außer Acht zu lassen, daß die vorliegenden Zähne keine Spur von Caries zeigen, also gesund aus den Kiefern genommen wurden, sei es der Lebenden, sei es der Toten. 14 der auf das Halsband gereihten Stücke gehören einem jüngern Individuum an, 2 einem ältern. Wäre auch eine Auslegung dieses und analoger hiesiger Funde gewagt, so ist das Vorkommen solchen Schmuckes



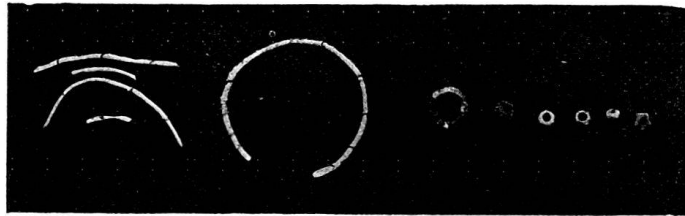
39. Subingen. Tongefäße aus Grabhügel III.

doch ethnologisch außerordentlich interessant; die Hoffnung, im Verlaufe der Ausgrabung der Deutung näher zu kommen, hat sich leider nicht erfüllt.

Nach Bergung dieses Depots, *Fund 4*, legten

wir, 3,2 m von Osten, 3,8 m von Süden, in 1,1 m Tiefe ein horizontal verlaufendes Scherbenlager bloß: es waren die Bruchstücke zweier unter dem Erddruck vielfach geborstener großer Urnen mit rötlicher Außenseite. (*Fund 5*.) (Abb. 39.) Rund um die Schulter läuft eine aufgesetzte Leiste, mit Eindrücken von Fingerspitzen verziert, von denen immer zwei dachartig einander gegenüber stehen. Die Urnen entsprechen vollständig einigen andern, welche Dr. E. v. Fellenberg bei Bannwyl und Aarwangen (Übergang zum Latène) aus Gräbern der späten Hallstattzeit erhob (1893–1900), und welche sich jetzt im bernischen Museum befinden. Das Gefäß hat folgende Dimensionen: Höhe 33,5, Bauchumfang 101, Bodendurchmesser 14,5, Durchmesser der Mündung 16,5 mm.

Bei den Scherben dieser Urnen lagen die Überreste einer kleinen schwarzen Schale (entsprechend denen aus Hügel II) und eines dünnwandigen, kleinen Gefäßes in Urnenform, mit schwarzer Außenseite.



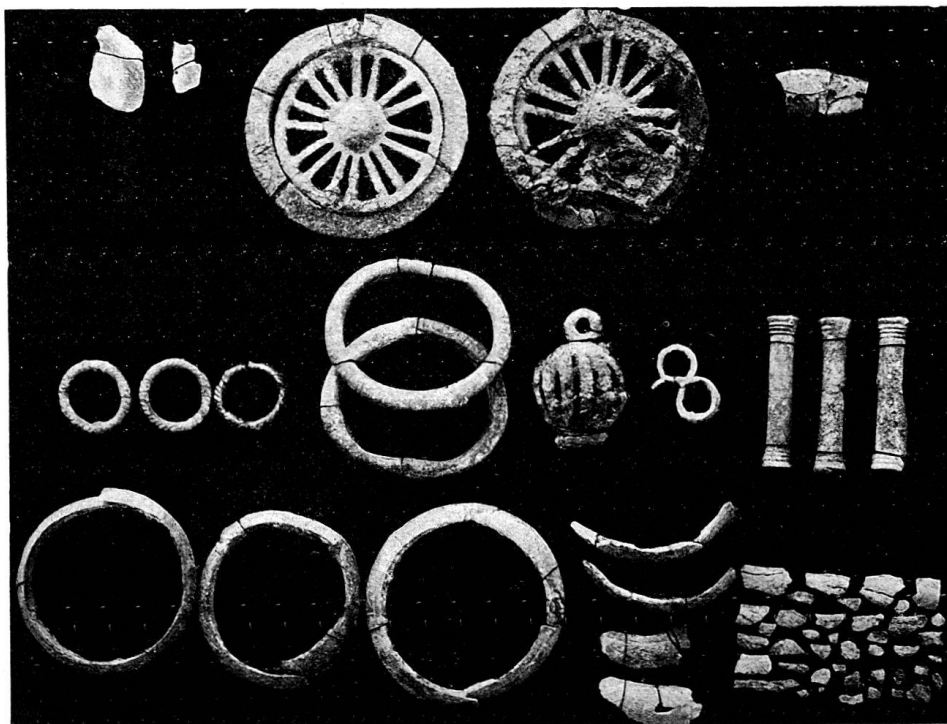
40. Subingen Schlaufenring und Glasperlen aus Hügel III.

Ein Fuchsbruch hatte vor Langem dieses Depot berührt, sodaß von der großen Urne ein Bauchstück, von der Schale der größte Teil und von der kleinen Urne die obere Partie fehlt.

Fast zugleich kamen, als *Fund 6*, kleine Scherben einer mittelgroßen, braunen Urne zum Vorschein, 3 m von Süden, 4,7 m von Osten, in 1,4 m Tiefe. Sie zeigt als Verzierung drei Parallelkreise rund um die Schulter, wie jene von Hügel II, Ostseite. Bei ihr fanden sich die Reste eines kleinen Gefäßes.

Nahe dabei, 3,7 m von Süden, 3,9 m von Osten, erhoben wir in 1,5 m Tiefe, *Fund 7*, eine Armschleife aus Pechkohle. Sie hat folgende Masse: Höhe 45, Durchmesser der Höhlung 52 und Dicke der Wandung 10 mm.

Eine neue hübsche Entdeckung machten wir 3,3 m von Norden, 5,1 m von Westen in 0,9 m Tiefe (0,3 m unter der Oberfläche), *Fund 8*: Dicht beisammen lagen da, auch wieder auf Holzspuren, 4 Bruchstücke dünnen Bronzedrahtes, ohne Ornament, und der größte Teil eines gleichen Armringes mit Endschlaufe. Dabei fanden sich 5 winzige Glasringlein mit je 5 gelben Augen auf braunschwarzem Grunde, sowie die Bruchstücke eines kleinen, dünnen Ringleins aus Bernstein. Wahrscheinlich waren diese kleinen Zierstücke als Gehänge auf den Schlaufenring gereiht gewesen. (Abb. 40.)



41. Subingen. Bronzefunde aus Hügel III.

Die erste Ausbeute am 19. Mai war ein grauer Feuersteinsplitter, 3,6 m von Westen, 6,3 m von Süden, in 0,8 m Tiefe; *Fund 9*.

Bald aber stießen wir auf zwei sehr reiche Bronzedepts. (Abb. 41.) Nicht weit von dem Punkte, wo wir tags zuvor den Halsschmuck erhoben hatten, 4 m von Süden, 3,8 m von Osten, in 1,5 m relativer Tiefe, lag *Fund 10*: a) eine Pechkohlenspange; Höhe 46, Durchmesser der Öffnung 51, Durchmesser der gerundeten Wandung 12 mm. b) 4 krönchenähnliche Gegenstände aus Bronze, mit je einem kleinen Kiesel im Innern und Oesen oben, durch welche je zwei bronzene Kettenringe laufen. Es sind dies von jenen Rasseln, wie sie, als Einzelstücke, noch bis in die La-Tène-Zeit hinunter in Grabhügeln der weitem Umgegend vorkommen, z. B. in Langenthal und Obergösgen. Solche Gruppierung, wie im vorliegenden Fall, gehört aber zu den seltenen Ausnahmen.

Das zweite Depot, *Fund II* war aber noch bedeutend reicher, es lag 3,5 m von Westen, 4,1 m von Norden, in 1,1 m relativer Tiefe und enthielt: a) 2 Feuersteine, einen größern, weißen, und einen kleinern, rötlichen. b) 1 Rassel, bedeutend größer, als jene von Fund 10; Bronze. c) 3 Fingerringe aus dickem, tordiertem Bronzedraht; der eine durch starke Erhitzung morsch geworden. d) Überrest eines gleichfalls sehr morschen kleinen Bronze-Gehänges, aus ursprünglich 3, jetzt noch 2 kleinen Ringen und den Ansätzen des dritten bestehend. Nach dem alten Aussehen der Bruchflächen und dem absoluten Fehlen der abgebrochenen Partie zu schließen, kam das Stück schon in dem vorliegenden Zustand in den Hügel. e) 1 ebenfalls gebrochenes Bronzeschildchen (Kleiderhaft) mit Schraffierung. (Abb. 11^m) f) 3 bronzene Hohlzylinder mit verdickten, profilierten Mündungen; der Schaft mit 3 Gruppen von je vier Parallelkreisen in gleichmäßigen Abständen verziert. (Abb. 11ⁱ) In den Höhlungen der Zylinder stecken Holzfasern, die vollständig mit festem Grünspan durchsetzt sind. g) 2 massive, vollständig gleiche Bronzearmringe, offen, mit Stollen, reich graviert. (Abb. 11^d) h) 2 Phaleren (Rädchen) innerhalb je eines angepaßten flachen Ringes mit senkrechter Öse oben; Bronze.

Die beiden untereinander übereinstimmenden Gegenstücke haben unter Hinzurechnung des flachen Umfassungsrings je 77 mm Durchmesser. Um die halbkugelig herausgetriebene Nabe gruppieren sich acht zierliche Speichenpaare bei jedem der Rädchen; die Felgen sind schmal, wenig breiter als die Speichen. Die Naben sind mit je 5 Disken verziert (2 konzentrische Kreise um einen Mittelpunkt), einer in der Mitte, die vier andern kreuzweise an der Basis der Nabenhalbkugel. Disken und Riffen zeigen sich auch an einer Stelle des einen Umfassungsrings. Die Oxydation ist leider derart stark und geraut (durch darüber gelegtes Gewebe), daß sich die zweifellos über den ganzen Schmuck hin vorhanden gewesene Ornamentik nur ahnen läßt. Da die Gegenstände sehr mürbe und schon vielfach zerbrochen aus der Erde kamen, und ich überdies die aufhaftenden Gewebereste schonen wollte, unterließ ich eine eingehende Reinigung, die gewaltsam und für die Gegenstände gefährlich gewesen wäre. — i) 2 Spangen aus gewölbtem Bronzeblech, mit dem Ornament (Abb. 11^c) das hier nun vollständig war. 2 Spangen ähnlich, etwas kleiner und schmaler, mit anderem Ornament (Abb. 11^d).

Trotz vieltägiger Anstrengung war es nicht möglich, die vier arg zerdrückten Objekte alle zu restaurieren; eines mußte unvollendet auf das Brett gebracht werden. Sie bilden 2 Paare. — k) Kleines Stücklein Wollgewebe, mit winzigen getriebenen Bronzeknöpfchen besetzt. (Abb. 46^b). — l) Spärliche, mit Oxyd durchsetzte Knochenbröcklein und Wollgewebe.

Über dem Funde lag nämlich ein gebräunter, zerfallener Wollenlappen, und unter diesem, wie sich nachher zeigte, ein zweiter, dünnerer. Nach Behandlung mit Wasserdampf gelang es, größere Stücke dieser unendlich vermorschten Umhüllung zu lösen und zwischen Glas zu bringen, so daß sich die Struktur der beiden Gewebe nun gut erkennen läßt. (Köper.)

Die Phalaren gehören, wie die Rasseln, zu den Schmucktypen, denen wir noch bis in den Übergang zur Latène-Zeit hinunter begegnen. Unter anderem berichtet Jahn in seiner Antiquarisch-topographischen Beschreibung des Kantons Bern, pag. 248'49, von einem auffälligen Analogon zu den vorliegenden Stücken:

„Bei Unter-Gurzelen entdeckte man 1842 auf der Mittagsseite eines südlich vom Dorfe gelegenen Waldhügels, in bloßer Erde, ein Furchengrab von 4' Länge, mit einem ziemlich gut erhaltenen jugendlichen Gerippe. Bei demselben lagen folgende bronzene Beigaben: 2 flache, 2" lange Stäbchen, die in der Mitte und an beiden Enden einen Ring bildeten; ein Drahring von 2" Durchmesser; Bruchstücke von zwei zerbrochenen Hohlblech-Armspangen mit getriebener Arbeit, im Durchmesser 1" 8" und 2" 3"; zwei platte, radförmig durchbrochene Scheibchen mit sechszehn Speichen, deren je zwei immer näher beisammen stehen, mit einem hohlen Buckel in der Mitte, umgeben von frei anliegenden platten Kreisen (Durchm. 2" 4"). Von diesen Kreisen ist der eine auf der Vorderseite mit achtzehn, auf der Rückseite mit neunzehn Disken bunziert, der andere mit siebzehn und neunzehn; die Scheibchen aber tragen deren sechszehn an den Speichenenden, acht im Umkreis des Buckels und auf diesem selbst sieben — —“.

Soweit Jahn. Nicht nur die Phalaren (im Bern. Histor. Museum) stimmen nach Größe, Speichenzahl, Begleitringen und Diskenornament mit denen von Subingen überein, sondern auch die von Jahn erwähnten Hohlblech-Spangen gehören zur Kategorie des in Subingen gefundenen Types. Wir haben es also da mit Schmuckformen zu tun, die jahrhundertlang beibehalten wurden und von der Hallstattkultur möglicherweise auf jene der Latène-Zeit vererbt wurden, sofern das Grab von Gurzelen nicht auch der Hallstattzeit angehört.

Ein zugeschlagener, kleiner Kiesel zeigte sich nachträglich noch an der Einlagerungsstelle von Fund 8.

Am Nachmittag erhoben wir, als *Fund 12*, ein Paar geschlossene Armringe aus glatter, dünner Bronze, von schwach ovalem Querschnitt. Sie lagen beisammen, 4,2 m von Westen, 4,7 m von Norden, in bloß 0,6 m relativer Tiefe.

Nicht weit davon, 4,8 m von Westen, 4,9 m von Norden, bargen wir darauf in 0,7 m Tiefe *Fund 13*, einen in Größe und Material dem vorgenannten Paar entsprechenden Armring, dessen Außenseite mit der gleichen Gravierung verziert ist, wie der Fingerring (Abb. 11^b).

Darauf kam, als *Fund 14* ein Silex zum Vorschein, 3,1 m von Norden, 4,3 m von Osten, in 0,7 m. relativer Tiefe.

Zuletzt stießen wir, 4,2 m von West nach Ost, in 0,95 m Tiefe, auf *Fund 15*, eine leider arg zerdrückte, kleinere Urne und einen Silex. Das dünnwandige Gefäß hat eine intensiv rote Außenseite, die sorgfältig geglättet und rund um die Schulter zwei parallele Zickzacklinien als Ornament aufweist (Abb. 39). Die Urne zeigt nach der Wiederherstellung auffällig

graziöse Form. Von einem ziemlich großen, geradwandigen Teller lagen Scherben dabei.

Am Spätnachmittag war die zentrale Steinsetzung blosgelegt. Auch sie zeigte, wie jene von Hügel II, keinerlei Brandspuren und dasselbe lockere Gefüge; ihr Rand lag auf der entsprechenden Seite vom Nordpunkt 3,4 m, von Süden 5 m, von Westen 4,8 m, von Osten 4,1 m ab. Sie bildete ein schwaches Oval von 1,7 m durchschnittlichem Diameter. In 1,3 m Tiefe direkt auf dem Naturboden errichtet, bedeckte die sehr dünne, flache Bettung keinerlei Funde. Mit ihrer Untersuchung war die Ausgrabung des Hügels III beendet; sie hat ein überraschend reiches Resultat ergeben.

Rekapitulation zu Hügel III:

1. 3 Einzelscherben und 2 graue Feuersteinsplitter.
2. 1 Feuersteinstück.
3. 1 Feuerstein und 1 Scherbe mit Henkelansatz.
4. Halsschmuck aus Bronze, Gagatperlen, Bernstein und Menschenzähne.
5. Rote, verzierte Urne mit Schale.
6. Braune Urne mit Parallelkreisen und Überreste eines kleinen Gefäßes.
7. Armspange aus Pechkohle.
8. Fragmente von Bronzedraht, dünner Arming mit Endschlaufe, 1 Bernsteinringlein und 5 Glasperlen, mit gelben Augen besetzt, 1 kleiner Kiesel.
9. 1 Feuerstein.
10. 1 Pechkohlenspange und 4 Bronzerasseln an je 2 Kettengliedern.
11. 2 Feuersteine, 1 große Bronzerassel, 3 bronzene Fingerringe, Fragmente eines kleinen Bronzegehänges, 1 bronzener Kleiderhaft, 3 bronzene Hohlzylinder, 2 massive, gravierte Bronzearmringe mit Stollen, 2 Bronzerädchen (Phalaren) mit Umfassungsringen, 4 Armschlaufen aus gewölbtem, graviertem Bronzeblech (2 Paare), Stücklein Wollgewebe, mit hohlen Bronzeknöpfchen besetzt, Knochen- spuren und zweierlei Wollgewebe.
12. 2 Armringe, Bronze, glatt, dünn.
13. 1 dünner, geschlossener Bronzearming mit gravierter Außenseite.
14. 1 Feuerstein.
15. Mittelgroße, rote, ornament. Urne und Reste eines Tellers, 1 Silex.

Am 25. Mai kam

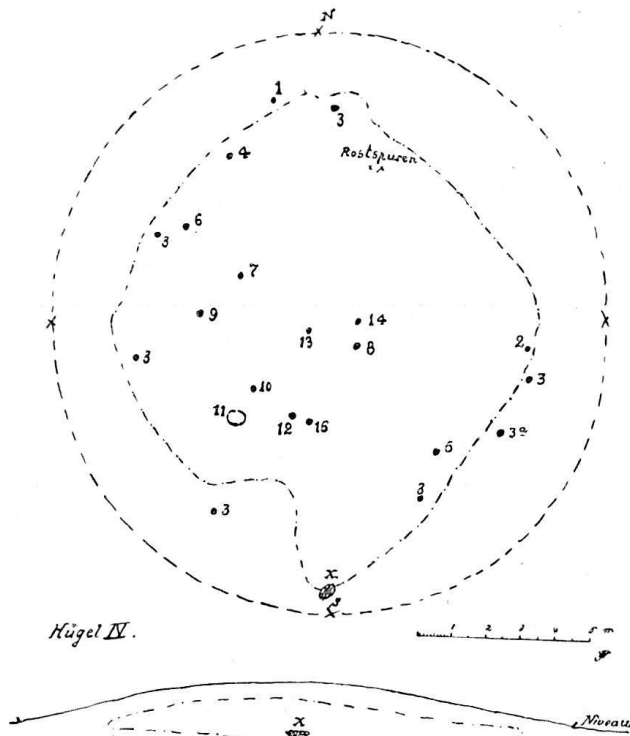
Grabhügel IV

an die Reihe, der westlichste der Südlinie. Er hatte folgende Durchmesser: Nord-Süd 17,2, Ost-West 16,2 m; die Maximalhöhe, mit dem Mittelpunkt zusammenfallend, betrug 1,3 m über dem Umgelände (Abb. 42).

Als *erstes Fundstück* zeigte sich, noch außerhalb der Aschengrenze, aber unmittelbar neben derselben, 2,9 m von Nord, 9,1 m von West in 1,3 m relativer Tiefe, ein Feuerstein und zwar eine sehr hübsche Pfeilspitze, deren Retouchen ganz neolithischen Charakter zeigen (Abb. 43).

Darauf fanden wir beisammen, 2,4 m von Ost, 9,4 m von Süd, in 1,7 m Tiefe (unter dem Scheitelpunkt) als *Depot 2*: a) 2 Feuersteinstücke ohne besondere Charakteristika, b) die starkgerundete Schneide eines Steinbeiles aus grünem, sehr schieferigem Material. Abb. 43.

Der Graben folgte weiter der Peripherie des Hügels und stieß 0,6 m vom Südpfahl in 0,4 m örtlicher Tiefe auf eine kleine, lockere Steinsetzung, die indessen weder Kohlenspurten noch Asche führte, aber zweifelsohne künstlich war.



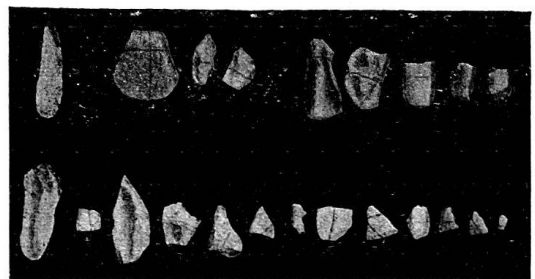
42. Subingen. Grabhügel IV.

Wir stießen nämlich bald auf *Fund 4*, 4,8 m von Norden, 7,2 m von Westen, in 1,85 m Tiefe auf ein zierliches Näpfchen aus Thon, d. h. auf einen Überrest desselben, der in dem Zustande in den Hügel gekommen zu sein scheint, wie wir ihn fanden, denn es zeigten sich keinerlei zugehörige Scherben. Die breite Standfläche hat in der Mitte einen derben Fingereindruck. Die Bauchung ergibt 90 mm Durchmesser, der Hals 62 mm; die Mündung ladet ein wenig aus. Von dem sorgfältig hergestellten, rotgelben Gefäßchen ist etwas mehr als die Hälfte an einem Stück vorhanden. Dabei lagen, leider arg zerdrückt und zum Teil durch einen Fuchsbau verschleppt, die Überreste von zwei schmalen Tonnenwulsten. Es ist schade, daß von den beiden reichverzierten Stücken zu wenig vorhanden ist, als daß sich die sorgfältige und zierliche lineare Ornamentierung zusammenstellen ließe. Nach den vorhandenen Frag-

Im Laufe des zweiten Tages, 26. Mai, sammelten wir in dem fortschreitenden Graben, meist an der Aschengrenze, 15 weitere Feuersteine, darunter die Basis einer sorgfältig zugeschlagenen dreieckigen Pfeilspitze; *Fund 3*.

Den Schluß des Tagesresultates bildete ein tellerartiges, sehr defektes Gefäß und Überreste eines zweiten ähnlichen. Es hat folgende Maße: Höhe 80, Durchmesser der Mündung 185, der Standfläche 65 und Umfang 620 mm. Die Scherben lagen 7,3 m von Süden, 4,4 m von Osten, nur 0,5 m unter der Oberfläche. *Fund 3a*.

Am 27. eröffneten, noch im äußern Graben, zwei Feuersteinstücke das Tagesergebnis.



43. Subingen. Steinbeilfragment und Feuersteine aus Hügel IV.

menten zu schließen, entspricht sie derjenigen ähnlicher Funde von Obergösgen etc.

5,7 m von Süden, 6,2 m von Westen, 1 m unter der Oberfläche folgte *Fund 5*, eine tellerartige Schale von feinem, braungrauem Thon, der auf der Außenseite stellenweise ins Rötliche übergeht, innen aber mausgrau ist. Der Rand ist zu äußerst ein wenig einwärts gebogen; die Innenseite ist durch



44. Subingen. Tonnenwülste und Spirale aus Hügel IV.

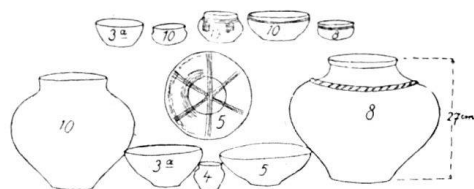
Radialstriche verziert, die je zu dreien ein Band bilden und wie die Speichen eines Rades von der Mitte nach dem Rande laufen.

Eine große Tonnenspange aus Bronze mit 2 Schließenlöchlein auf der einen Seite der Öffnung, 2,5 cm von einander in der Mitte der Wölbung, fand sich gleichzeitig, als *Depot 6*, 5,3 m von Westen, 7 m von Norden, in 1,5 m relativer Tiefe.

Fund 7, eine mangelhaft erhaltene Bronzespirale, zeigte sich nahe bei dem vorgenannten Stück, nämlich 5,8 m von Westen, 7,5 m von Norden, in 1,4 m Tiefe.

Darauf bargen wir *Fund 8*, 7,2 m von Osten, 8,1 m von Süden, in 1,2 m Tiefe. Hier lag eine sehr ausgebauchte, große Urne; sie war zwar durch den Erddruck vielfach gesprengt, hatte aber ihre Form bewahrt, da

die Scherben auf dem aschenartigen Inhalt des Gefäßes klebten. Ihre Dimensionen sind folgende: Höhe 27, Durchmesser der Mündung 17, der Standfläche 14,5 und Umfang 113 cm. Sie besteht aus ziemlich grobem, grauem Thon und ist unverziert. In ihren Ascheninhalt gebettet fand sich



45. Subingen. Tongefäße
aus Hügel IV.

ein zierliches Schälchen vor. Dasselbe entspricht den bei Grab II beschriebenen, hat 3 Parallelkreise um den Hals, der überdies an einer Stelle durchlocht ist wie zum Durchziehen einer dünnen Schnur.

Auf ein hübsches Depot, *Fund 9*, stießen wir am 28. Mai, 4,45 m von Westen, 9 m von Norden, in 1,2 m Tiefe.

Es enthielt: a) 4 Feuersteine; b) einen gravierten Armring aus Bronze, der in hakenartig ineinandergreifende Enden ausläuft; c) einen zerbröckelten kleinen Ring aus ovalem Bronzedraht mit knopfartigem Ende an der erhaltenen Seite, sonst unverziert; d) ein kleines unregelmäßiges Ringlein aus dickem Bronzedraht mit schwacher, verschliffener Schraffierung; e) ein Stücklein glattes Bronzeblech mit unregelmäßigen Bruchrändern, auf der einen Seite einen noch beweglichen Stift aus Bronze enthaltend; f) 4 Fragmente von schraffiertem Bronzeblech, vielleicht von einer Spange; g) 8 menschliche Zähne und Bruchstücke eines Kiefers. Von den meisten Zähnen waren nur die Schmelzkappen erhalten, durch Bronzeoxyd intensiv grün verfärbt. Bei dem einen dagegen hat sich die *durchbohrte* Wurzel erhalten, sowie von zwei andern größere Dentinfragmente. Diese durchbohrte Wurzel weist nachhaltig darauf hin, daß die Zähne als Schmuck getragen wurden, vielleicht als Halsschmuck, wie bei dem Funde 4 aus Grab III. — Verkohlte Holz- oder Bastfasern, die sich unmittelbar unterhalb des Fundes zeigten, dürften von einer Unterlage herühren, auf welcher die Beigaben in die heiße Asche gebettet wurden.

Ein Depot von Gefäßen, *Fund 10*, legten wir 6,2 m von Westen, 10,7 m von Norden, in 1,1 m Tiefe bloß; es enthielt: a) eine große kugelförmige Urne, ziemlich gut erhalten, aus grobem, rötlich gebranntem Thon, mit hohem, ausladendem Rande. Sie hat folgende Dimensionen: Höhe 26,5, Mündungsdurchmesser 17, Umfang 91, Bodendurchmesser 10 cm. b) Sie enthielt ein dunkelgraubraunes Schälchen mit ausladender und scharf profilierter Mündung; die Standfläche ist durch einen Fingereindruck erzeugt. Dimensionen: Höhe 40, Mündungsdurchmesser 9, Bauchumfang 300, Bodendurchmesser 20 mm. Das Stück weicht sozusagen nicht vom Typus der übrigen Urnenschalen ab. c) Eine Schale aus feinem, hellrot gebranntem Thon, mit senkrecht stehendem Rande, welchem entlang 3 Horizontalrillen laufen; Höhe 6, Mündungsdurchmesser 16, Bodendurchmesser 6,5, Bauchumfang 51 cm.

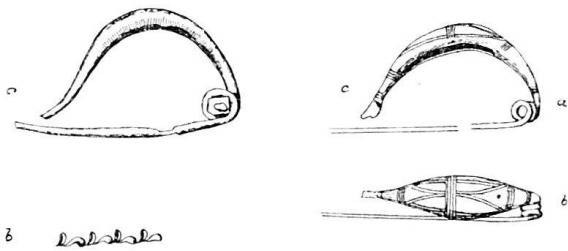
Nahe bei diesen Gefäßen, 5,8 m von Westen, 6,4 m von Süden, lag in bloß 0,6 m Tiefe *Fund 11*, ein Häufchen kalzinierter Knochenreste.

Einen kleinen offenen Armring aus Bronzedraht von rhombischem Querschnitt, ohne Gravur, erhoben wir 7,6 m von Westen, 6 m von Süden in 1,7 m relativer Tiefe. *Fund 12*.

Eine weitere Tonnenspange aus Bronze, im Typus mit den bisherigen genau übereinstimmend, zeigte sich 7,5 m von Westen, 8,8 m von Norden in 0,8 m Tiefe. *Fund 13*.

8,5 m von Norden, 7,1 m von Osten, in 1,1 m Tiefe stießen wir auf *Fund 14*, ein Scherbenlager, aus welchem 4 Gefäße wieder hergestellt wurden: a) eine kleine Urne von feinem, grauem Thon, mit senkrecht ab-

gesetzter, leicht ausladender Mündung, starker Bauchung und einwärts gewölbter Standfläche. Die Schulter ist geschmückt mit 3 horizontalen Rillen, von denen 6 Gruppen senkrechter Schraffierungen bis zur Mitte der Bauchung reichen. Dimensionen: Höhe 7, Mündungsdurchmesser 9, Bodendurchmesser



46. Subingen. Bronzefunde.

4, Bauchumfang 36 cm. b) Beckenartige Schale aus grobem, gelbem, geglättetem Thon; dickwandig und mit leicht eingebogenem Rand. Maße: Höhe 55, Mündungsdurchmesser 140, Bodendurchmesser 65, Umfang 430 mm. c) Näpfchen aus grobem, rötlichem Thon, mit leicht ausladender Mündung und breiter Standfläche. An der Außenseite sind vielfach Fingereindrücke sichtbar. Dimensionen: Höhe 55, Mündungsdurchmesser 55, Bodendurchmesser 45 und Umfang 220 mm. d) Schälchen, aus rötlichem, ziemlich feinem, außen und innen geglättetem und teilweise geschwärztem Thon, mit ausladendem Rande und flachem Bande auf der Schulter. Höhe 40, Mündungsdurchmesser 100, Bodendurchmesser 35, Umfang 320 mm.

Das Beste für die Zeitbestimmung des Grabes sollte zuletzt kommen: Eine Mittel-Hallstattfibel mit glattem, massivem Bügel. Der Fuß ist antik abgebrochen und die Spirale weist gleichfalls einen alten Bruch auf. Um diesen letztern Defekt einigermaßen auszugleichen, hat der Metallarbeiter einen Bronzestift durch die Spiralöffnung gesteckt und denselben auf beiden Seiten in je ein kleines Stücklein Bronzeblech eingienietet. Das gerade noch durch diese originelle Reparatur besonders interessante Stück (Abb. 46^a), *Fund 15*, lag 8 m von Westen, 5,8 m von Süden, in 1,8 m relativer Tiefe.

Rostspuren, die sich im Nordosten auf dem Naturboden zeigten, scheinen verfärbte Moderstreifen einer zersetzten Aschenschicht zu sein, da sich an den winzigen Brocken keine Form eines Gegenstandes erkennen ließ.

Eine zentrale Steinsetzung fehlte in Grabhügel IV gänzlich.

Rekapitulation der Funde:

1. Pfeilspitze aus Feuerstein.
2. Schneidenpartie eines Steinbeiles und 2 Feuersteinstücke.
3. 15 Feuersteinstücke, 2 Quarzite und 1 Schieferfragment.
- 3a. 2 tellerartige Gefäße, sehr defekt.
4. 1 Näpfcchen aus Thon und 2 schmale Tonnenspangen aus Bronze.
5. Teller mit speichenartiger Verzierung.
6. Große Tonnenspange aus Bronze.
7. 1 Bronzespirale.
8. Große Urne mit Schale.
9. 4 Feuersteine, 1 Bronzering, graviert, mit hakenartigen Enden, 2 kleinere Bronzeringe, Fragmente von Bronzeblech, Kieferfragmente und 8 menschliche Backenzähne, Bast.
10. 1 große Urne mit 2 verschiedenen Schalen.
11. Kalzinierte Knochenreste.
12. Offener Armring aus glattem Bronzedraht von rhombischem Querschnitt.
13. 1 große Tonnenspange aus Bronze vom bisherigen Typ.
14. Kleine Urne mit Kreisen um die Schulter und Schraffierungen; beckenartige Schale; Näpfcchen und kleine Schale.
15. Bronzefibel mit antiker Flickarbeit.

(Fortsetzung folgt.)

